

# Stadien des Übergangs nach dem ersten Hochschulabschluss

---

Expertenworkshop zum Schwerpunktthema “Übergänge Schule–  
Berufsausbildung–Hochschulbildung–Arbeitsmarkt” des  
Bildungsberichts 2008, 4.Dezember, Berlin

**Prof. Dr. Ulrich Teichler und Dipl. Sozialwirt Harald Schomburg**  
Internationales Zentrum für Hochschulforschung Kassel  
(INCHER–Kassel)

Adresse: INCHER–Kassel,  
Universität Kassel, 34109 Kassel, Germany,  
Tel. ++49–561–804 2422, FAX ++49–561–804 3301,  
e–mail [teichler@incher.uni-kassel.de](mailto:teichler@incher.uni-kassel.de)

# 2 Wandel der Beziehungen von Hochschule und Beruf

60er Jahre	Expansion der weiterführenden Bildung : <i>Früher Optimismus</i> (Chancengleichheit+Wirtschaftswachstum)
70er Jahre	Wachsende Beschäftigungsprobleme für Hochschulabsolventen Versuch der quantitativ-strukturellen Steuerung, Bedarfsprognosen „Over-education“ – Akademisches Proletariat? <i>Pessimismus</i>
80er Jahre	Studienreform, stärkere Berufsorientierung, neue Studiengänge, Beschäftigungsprobleme von Geistes- und Sozialwissenschaftlerinnen sowie Lehrern und Lehrerinnen; Verdrängung? <i>Gewöhnung</i> – Diversifikation – Differenzierung
90er Jahre	Schlüsselqualifikationen, Zusatzqualifikationen, starke Beschäftigungsprobleme bei Ingenieuren, neue Tätigkeitsfelder und Berufe, neue Technologien und Managementstrategien, Differenzierung, Wettbewerb, Profilbildung, Globalisierung, Evaluation und Qualitätssicherung Risiken und Chancen: <i>Neuer Optimismus</i>
Derzeit	Neuer Bedarfsoptimismus, neue Unsicherheiten angesichts neuer Studiengangstrukturen, Employabilität, Individualisierung, Entstandardisierung, Generation Praktikum – Risiken für Teilgruppen, neue Angebote der Hochschulen (Career)

# Grundfragen zur Analyse des Übergangs

1. **Quantitativ-strukturelle Abstimmung**  
(Balance von Angebot und Nachfrage, „Schweinezyklen“, vertikale Substitution, u. a.)
2. **„Match“ / „Mismatch“ von Kompetenzen und beruflichen Anforderungen**  
(Nutzung von Qualifikationen, Spezialisierung vs. Generalisierung, Schlüsselqualifikationen, notwendige „Überqualifizierung“, Qualifizierung für unbestimmtes Handeln und Innovation, u. a.)
3. **„Bildungsmeritokratie“**  
(oder Credentialism, Belohnung von Privilegierten, Chancenausgleich, u. a.)
4. **Hochschulexpansion und Einkommensspreizung**  
(wachsende oder geringer werdende soziale Disparitäten unter Hochschulabsolventen, Ursachen)
5. **Stadien des Übergangs**  
(welche Stadien? Wieweit hat die Selektion bei einem frühen Stadium Folgen für die weiteren Stadien?)

# 4 Beziehungen von Studium und Beruf – Fachkulturen

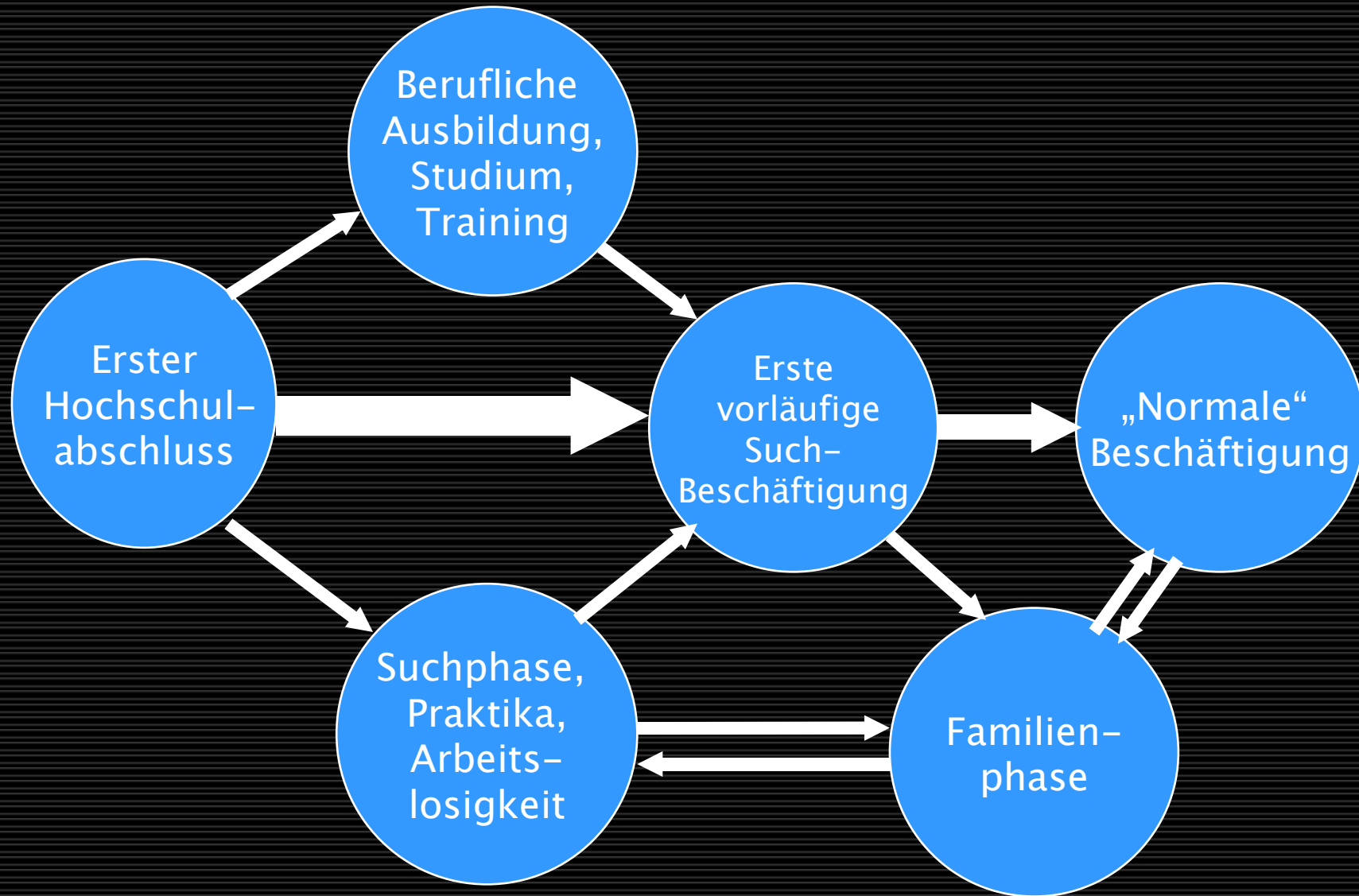
## Basisorientierung des Studiums und Affinität zu bestimmten beruflichen Positionen und Tätigkeiten

Basisorientierung des Studiums	Affinität zu bestimmten beruflicher Positionen und Tätigkeiten		
	Hoch	Mittel	Gering (offener Berufsbezug)
	1	2	3
a) Beruf	Mediziner, Lehrer, z.T. Juristen und Sozialarbeiter/-pädagogen (Referendariat* o.ä.)	Ingenieure, Ökonomen (direkter Übergang in eine berufliche Tätigkeit)	
b) Fach, Disziplin		Naturwissenschaftler (sehr häufig Promotion)	Sozial- und Geisteswissenschaftler (häufig Promotion; lange Phase bis zur beruflichen Etablierung)

# Stadien des Übergangs nach dem ersten Hochschulabschluss

- Berufliche Ausbildung für den Staatsdienst (*zwei Stadien des Übergangs*)
- Ausbildung für Wissenschaft und Forschung (*drei und mehr Stadien des Übergangs*)
- Berufliche Ausbildung für die Wirtschaft (*überwiegend kein gesonderter Beschäftigungsstatus und Übergang*)
- Beschäftigungssuche
- Erste vorläufige/Such- Beschäftigung
- „Normale“ Beschäftigung
- Familienphase (Teilzeittätigkeit, „Unterbrechung“ bei Frauen)

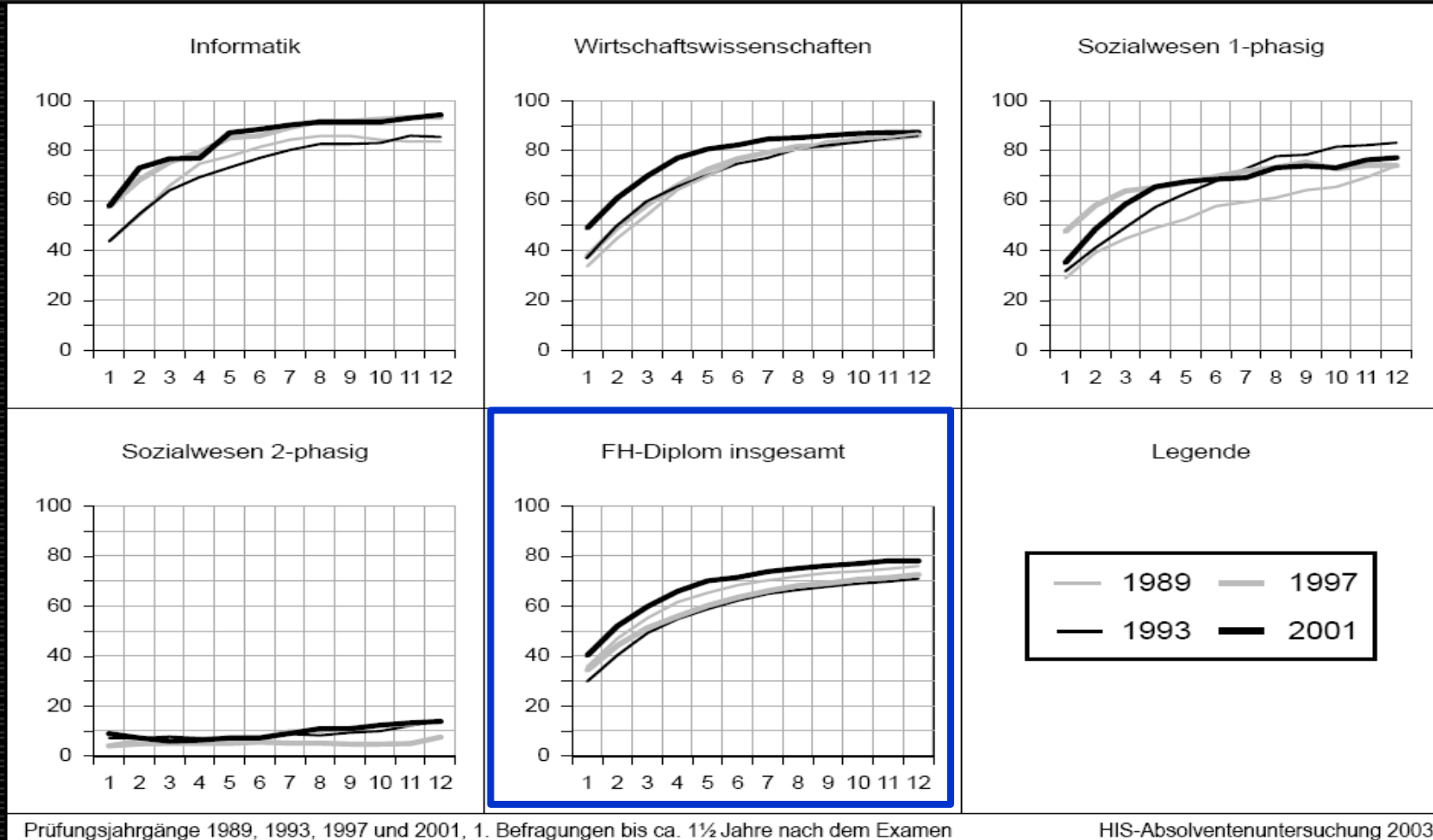
# Stadienmodell des Übergangs



# Beschäftigungssuche

- ❑ Vor oder nach dem Studium?
- ❑ Dauer (wie lange ist „normal“?)
- ❑ Strategien (begrenzte Rolle der Arbeitsämter)
- ❑ Neue Angebote der Hochschulen (Career centres o.ä.)
- ❑ Suche und Beschäftigung (Job, Praktikum)
- ❑ Regionale Mobilität
- ❑ Internationale Mobilität

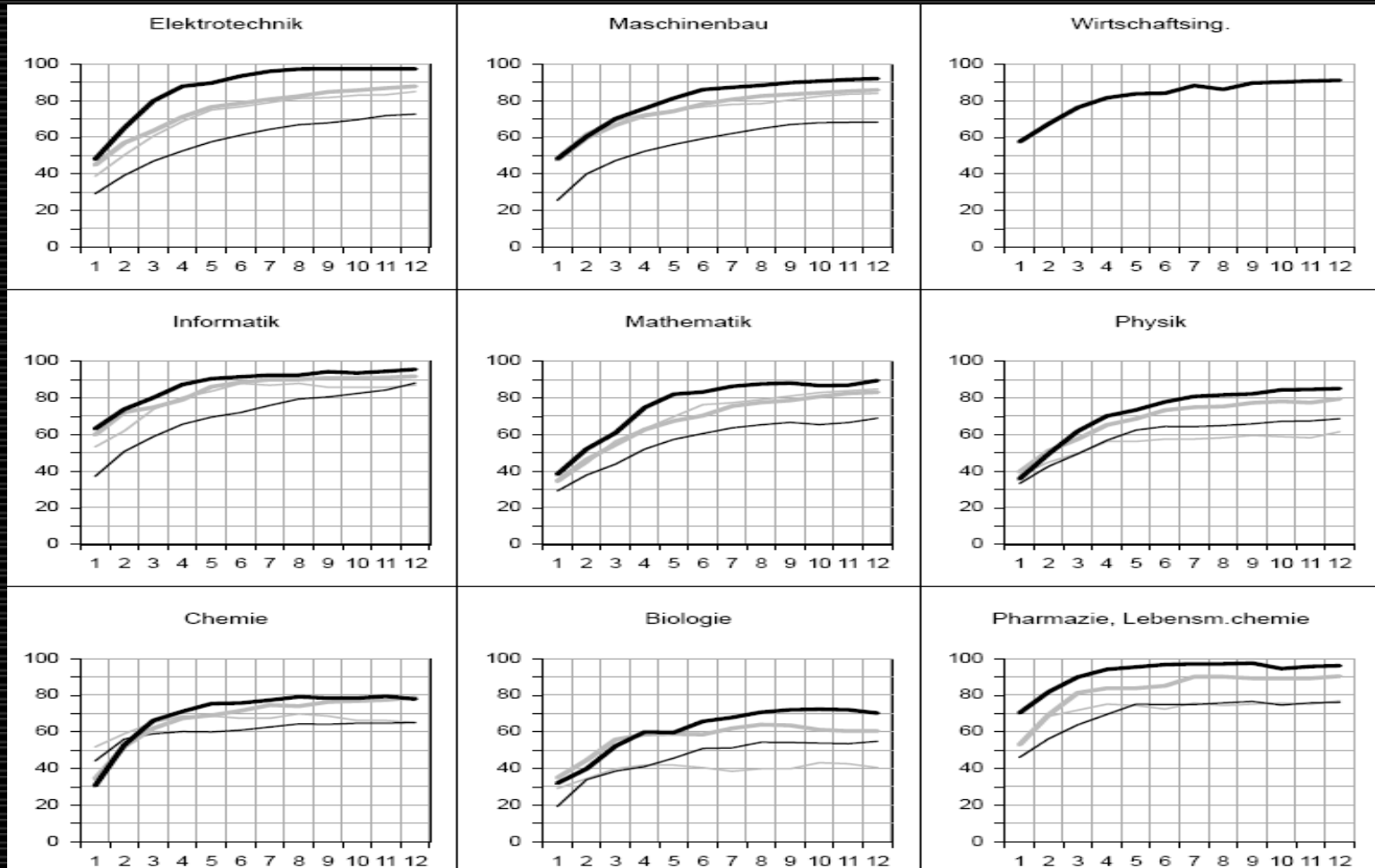
# Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ FH – 1991–2002 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien



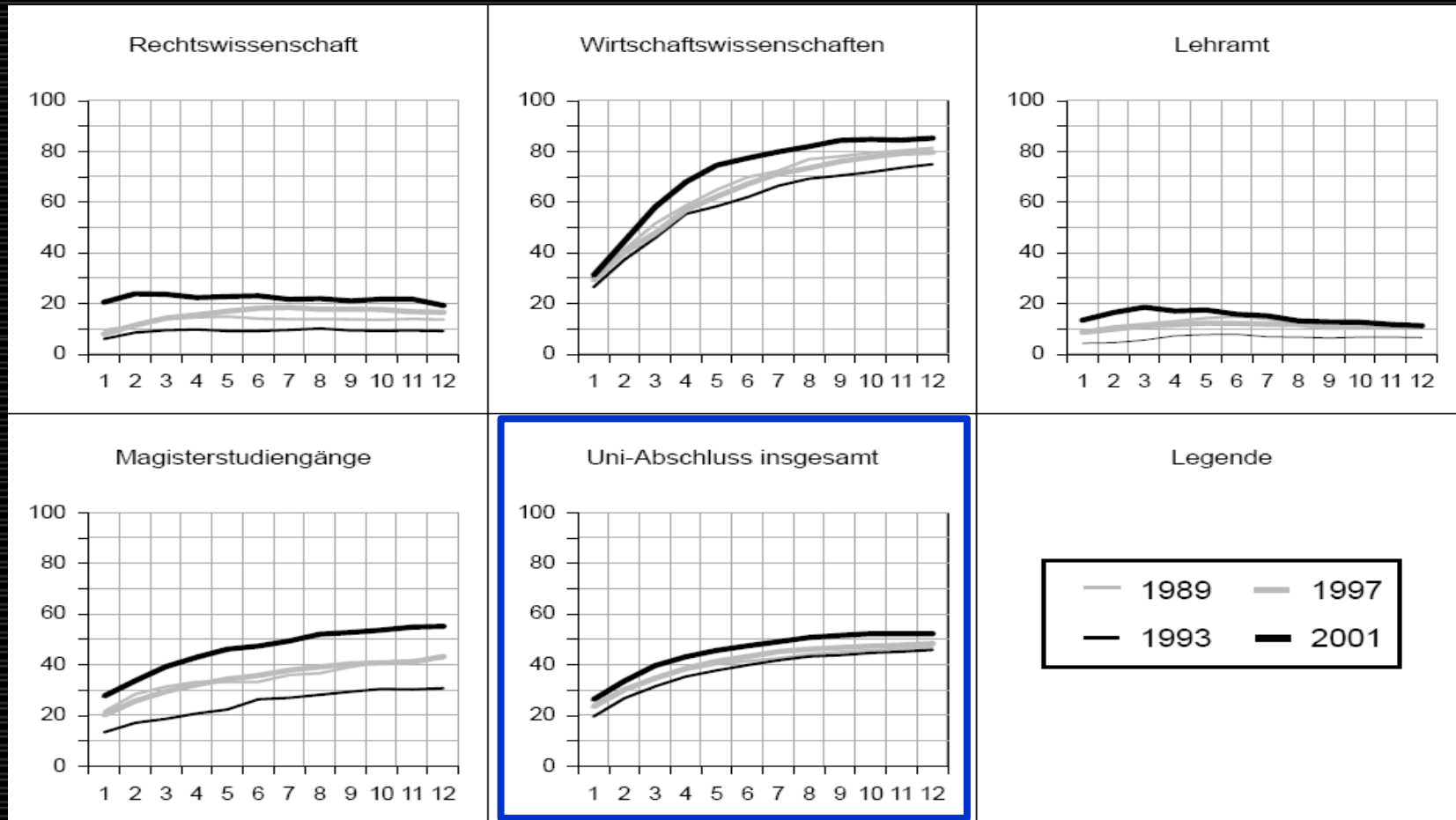
# Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ Uni (1) – 1989–2001 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien

— 1989 — 1997  
— 1993 — 2001

# Beispiel: Übergang in „reguläre Erwerbstätigkeit“ Uni (2)– 1991–2002 (%)

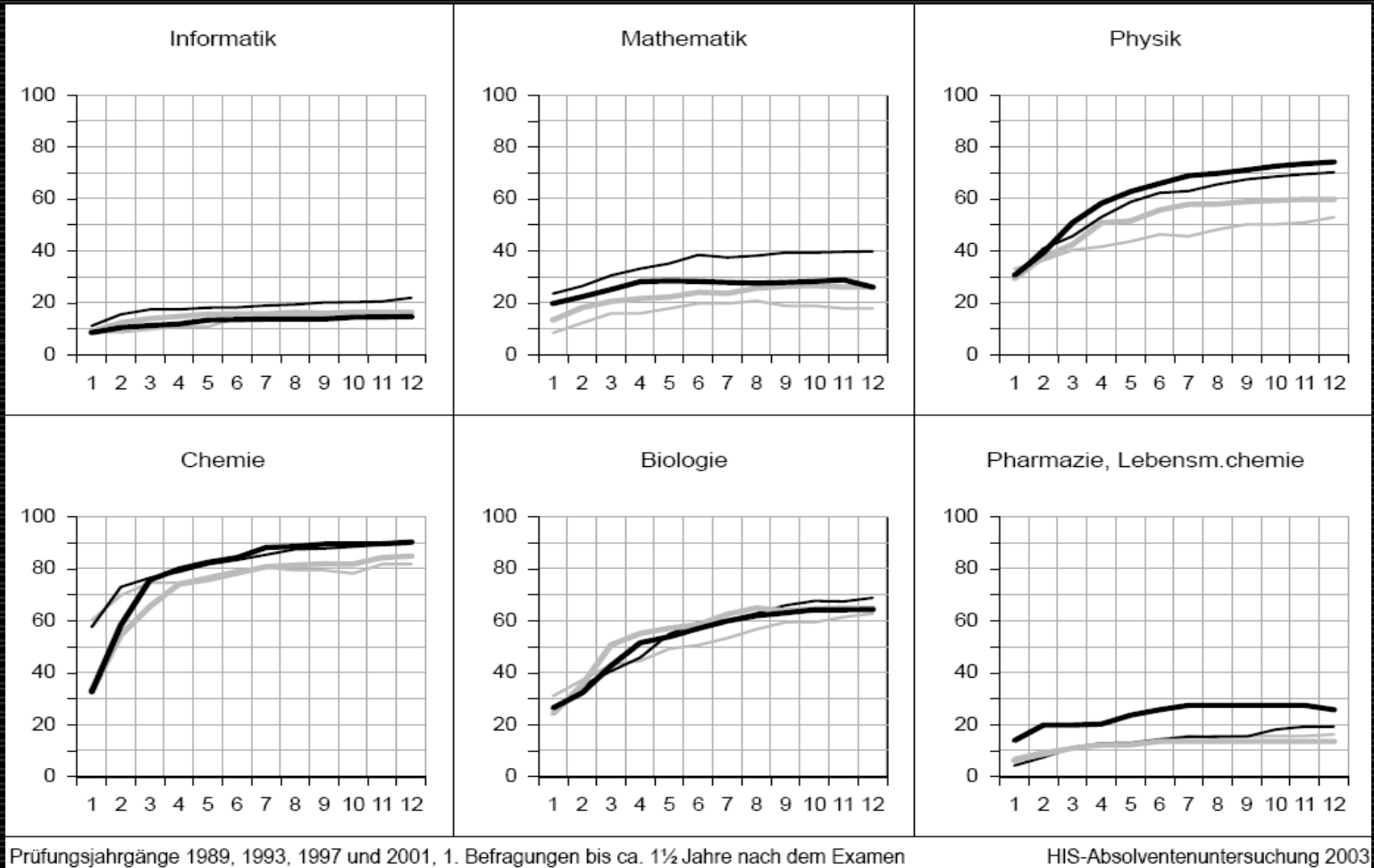


Prüfungsjahrgänge 1989, 1993, 1997 und 2001, 1. Befragungen bis ca. 1½ Jahre nach dem Examen

HIS-Absolventenuntersuchung 2003

Quelle: HIS Absolventenstudien

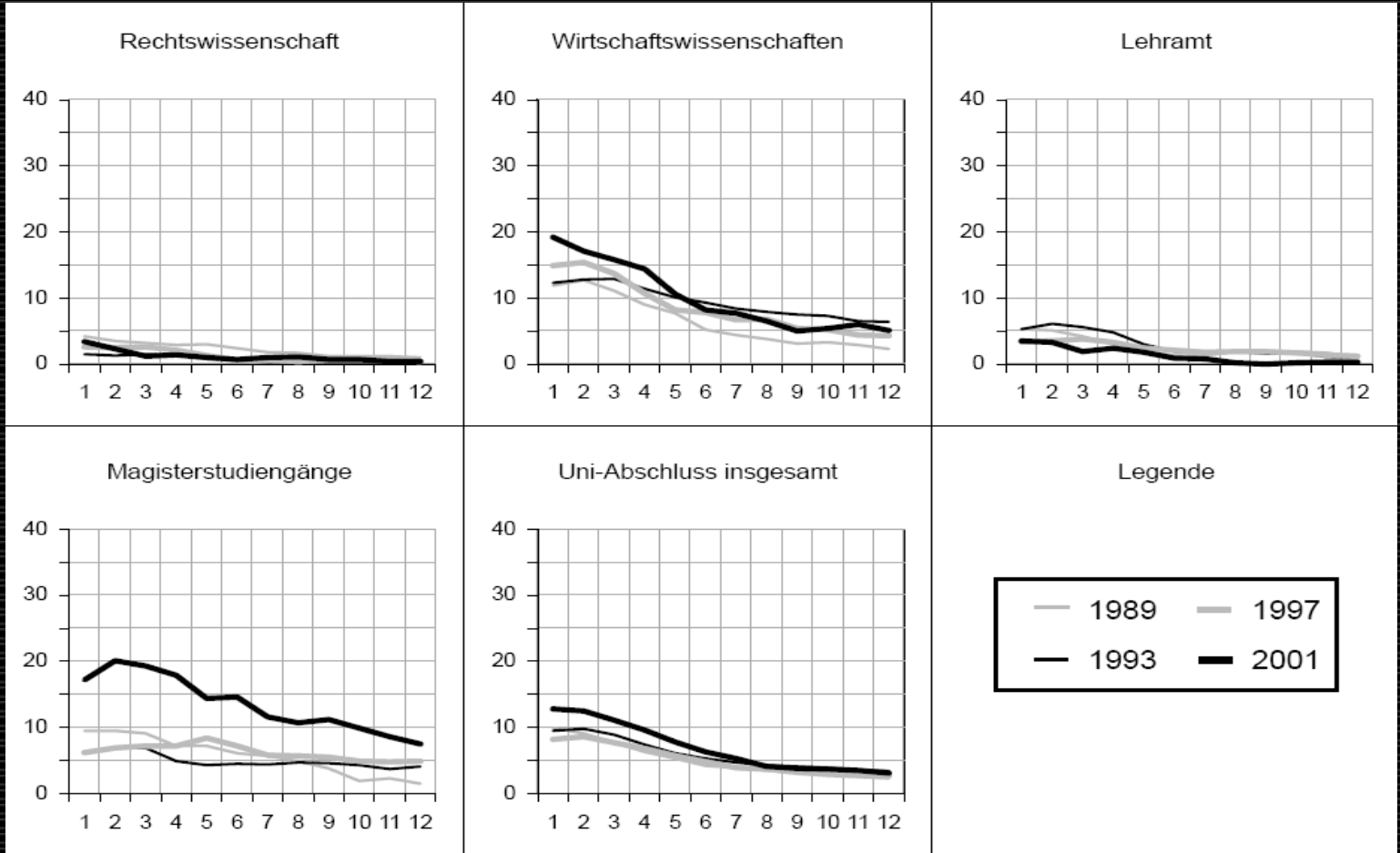
# Beispiel: Übergang zu einem weiteren Studium/Promotion - Uni - 1989-2001 (%)



Quelle: HIS Absolventenstudien

— 1989 — 1997  
— 1993 — 2001

# 12 Beispiel: Sucharbeitslosigkeit bei Absolventen von Universitäten ausgewählter Studiengänge – 1989–2001 (%)



Prüfungsjahrgänge 1989, 1993, 1997 und 2001, 1. Befragungen bis ca. 1½ Jahre nach dem Examen

HIS-Absolventenuntersuchung 2003

Quelle: HIS Absolventenstudien

# Weitere Ausbildungswege werden vielfältiger

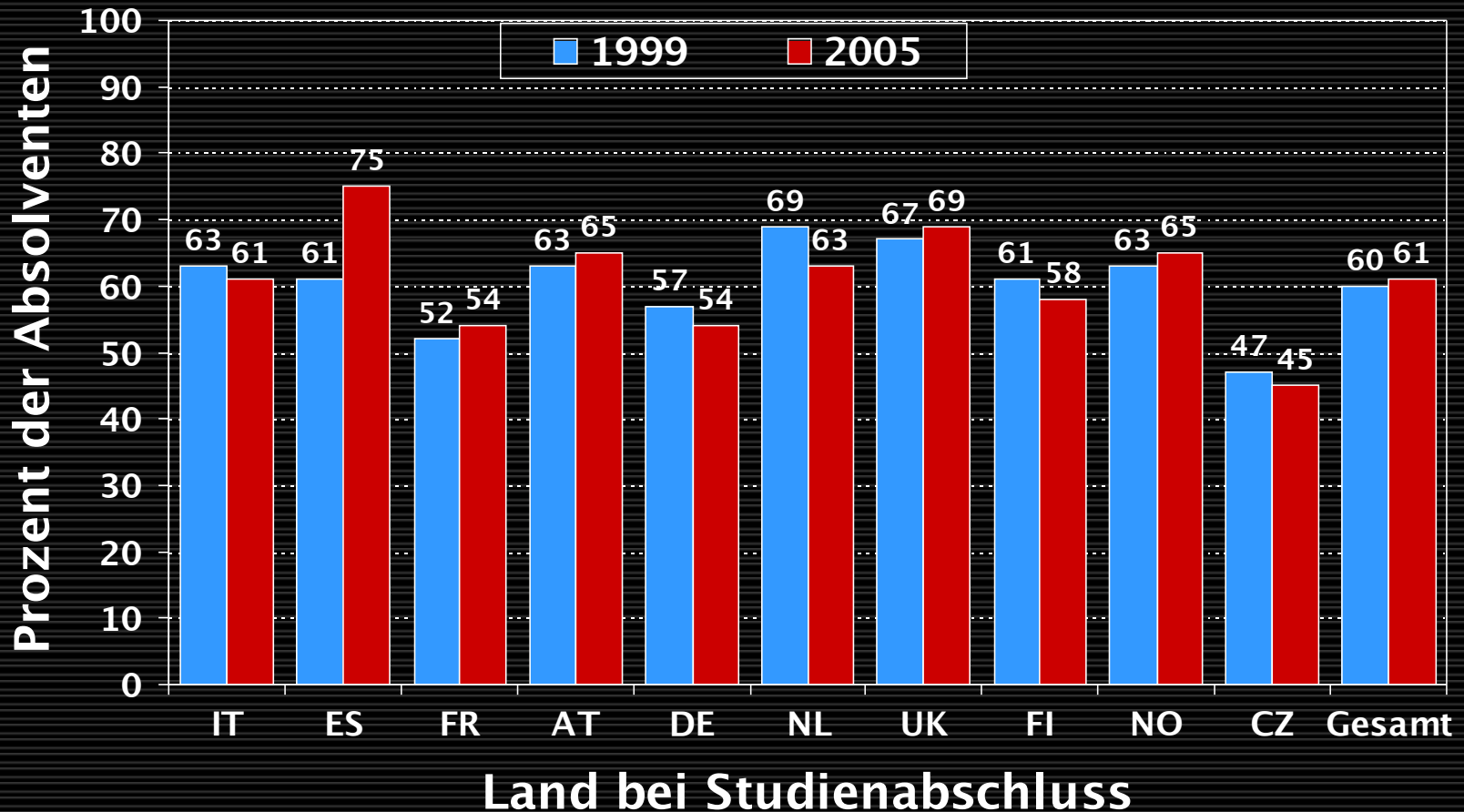
- Formale Anforderung für den Staatsdienst
  - Referendariat (z.B. Lehrer und Juristen)
  - Berufsanerkennungsjahr (Sozialarbeiter)
  
- Weiteres Studium
  - Master: FH oder Uni?
  - Anschließend oder berufsbegleitend?
  - Disziplinäre oder andere Spezialisierung?
  
- Wissenschaftler
  - Master → Promotion → Habilitation o.a.
  - Temporäre Tätigkeiten in der Wissenschaft, danach Übergang in andere Berufsbereiche

Problem: BA/MA Struktur – noch keine belastbaren Daten

# Beschäftigung in den ersten Jahren

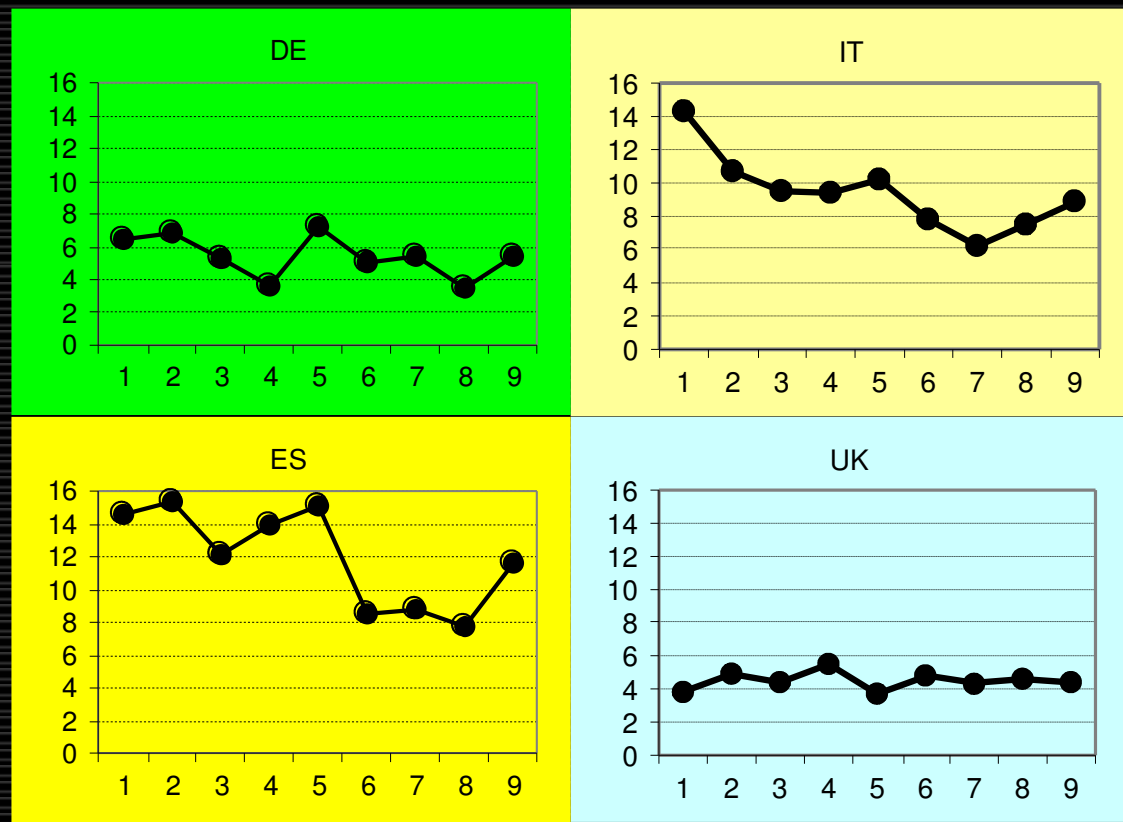
	Indikator	Derzeitige Befunde der Forschung	Tendenz
1	Unbefristet	Nicht mehr vorherrschend	Nimmt ab
2	Vollzeit	Dominant	Unklar
3	Einkommen	Hoch	Unklar
4	Fachnahe Tätigkeit	Dominant	Unklar
5	Angemessene Position	Dominant	Unklar
6	Beschäftigung im öffentl. Dienst	Nicht mehr vorherrschend	Nimmt ab
7	Kombination mehrerer Tätigkeiten, Selbständigkeit	Wenig verbreitet	Unklar
8	Stellenwechsel	1-2 Wechsel in den ersten fünf Jahren nicht selten	Unklar

# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Mindestens ein Stellenwechsel in den ersten vier bis fünf Jahren nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Dauer der Beschäftigungssuche nach Land und Studienfach (arithmetischer Mittelwert; Monat)

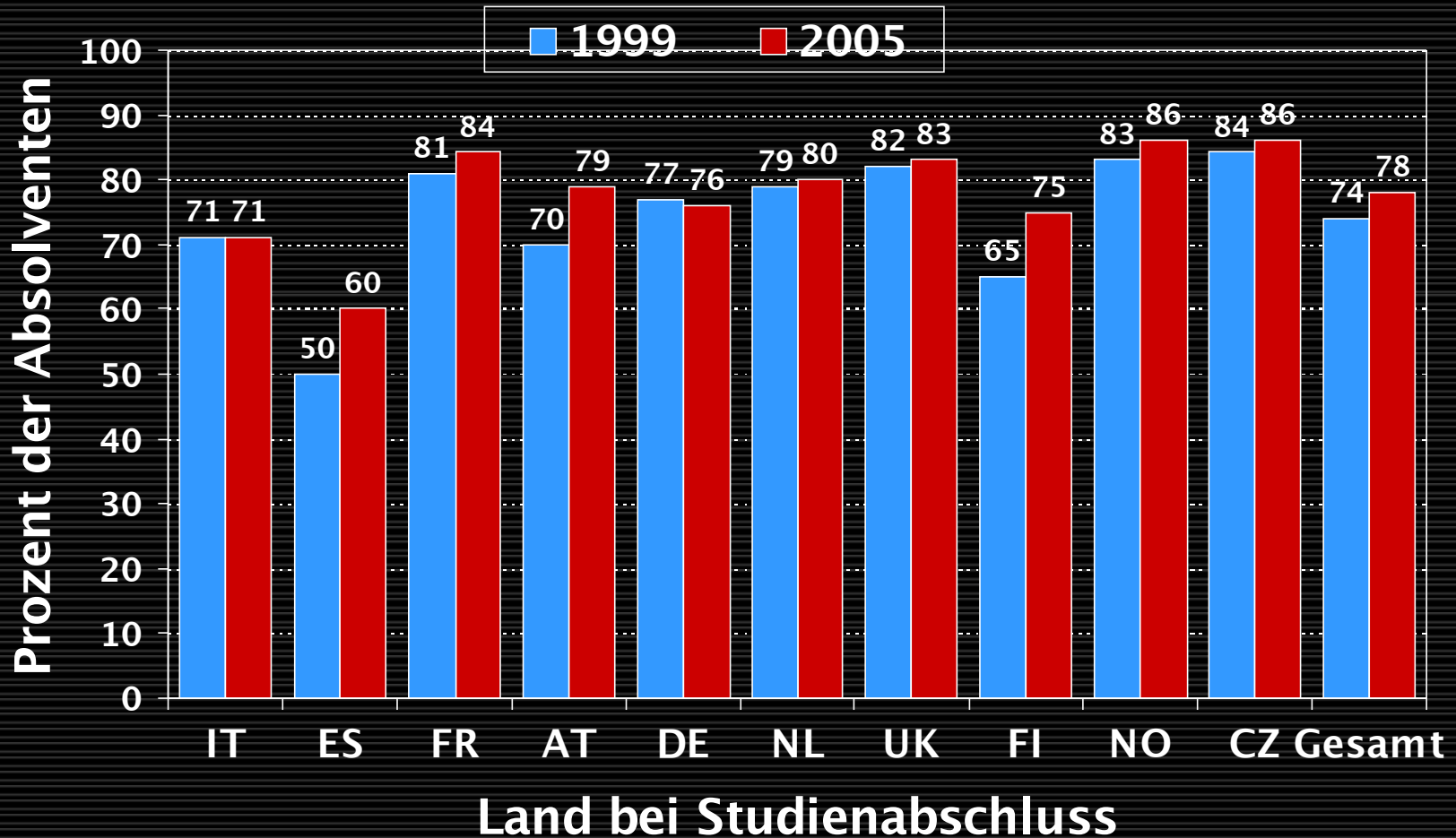


Field of study: 1 Education; 2 Humanities; 3 Social sciences;  
 4 Law; 5 Natural sciences; 6 Mathematics, Computer;  
 7 Engineering; 8 Health/Medicine, 9 Total

Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) INCHER-Kassel



# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Unbefristete Beschäftigung vier- fünf Jahre nach Studienabschluss (%)

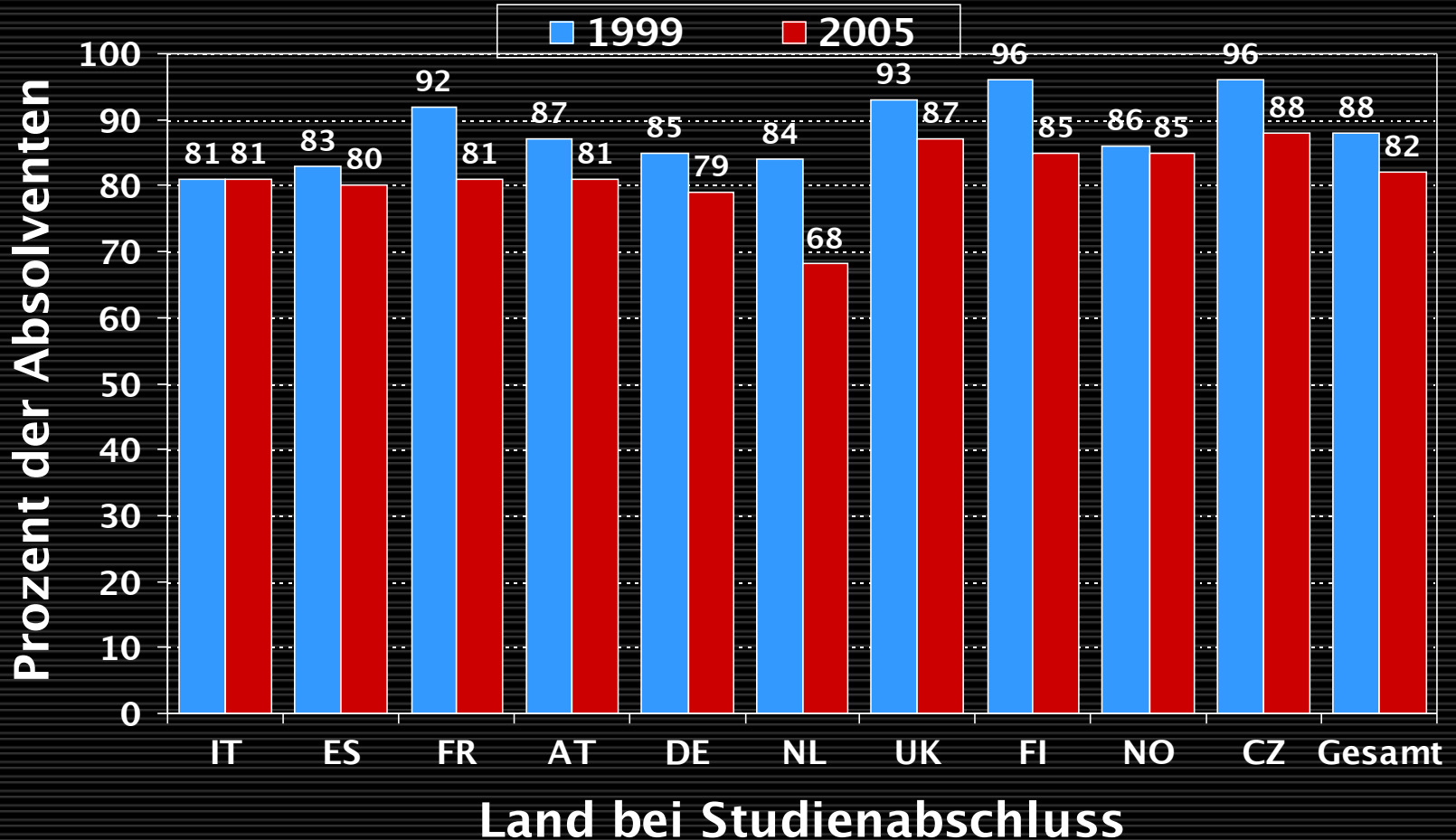


Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

# „Normale“ Beschäftigung

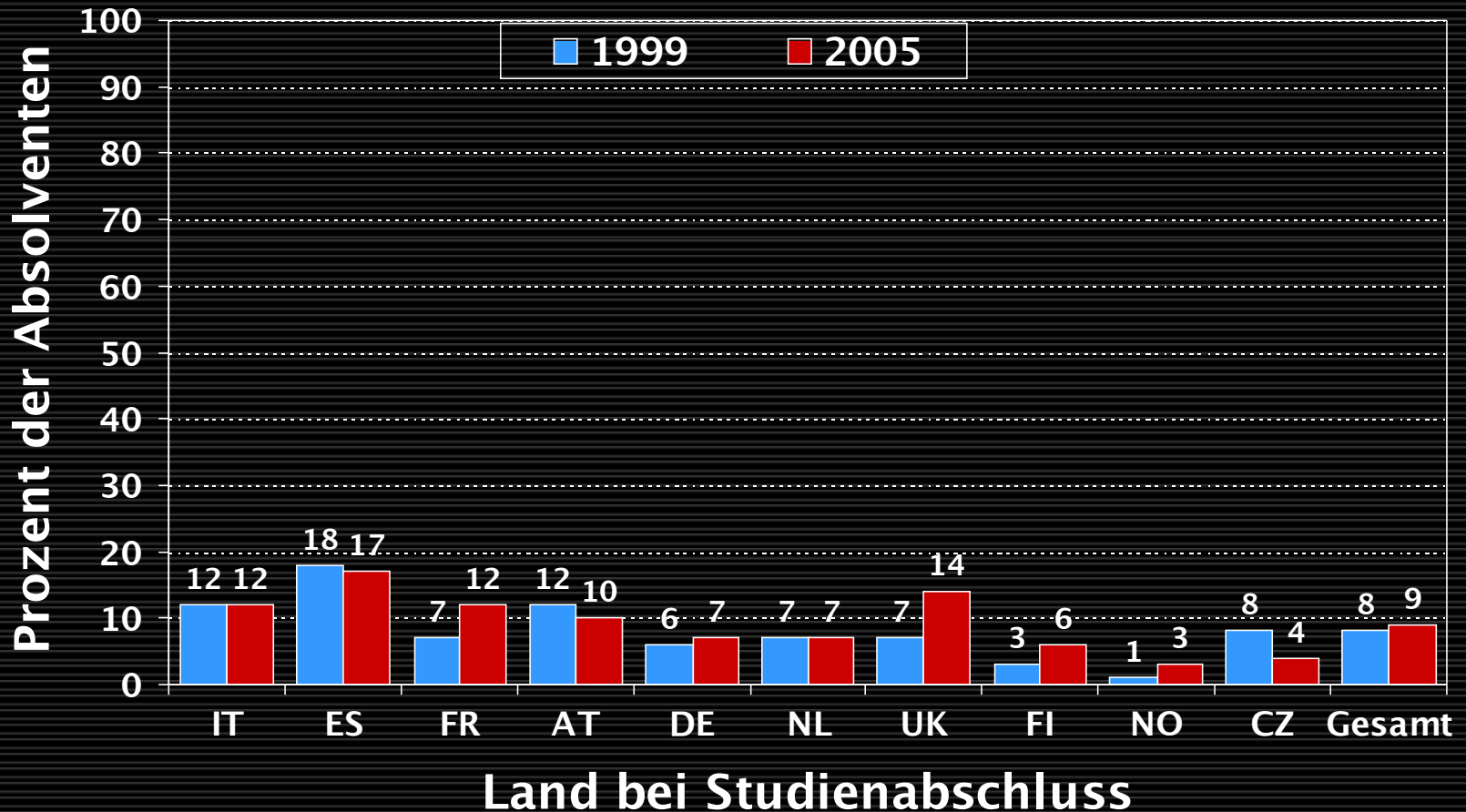
	Indikator	Befunde der Forschung	Tendenz
1	Unbefristet	Dominant	Nimmt ab
2	Vollzeit	Dominant	Unklar
3	Einkommen	Hoch	Unklar
4	Fachnahe Tätigkeit	Dominant	Unklar
5	Angemessene Position	Dominant	Unklar
6	Beschäftigung im öffentl. Dienst	Nicht mehr vorherrschend	Unklar
7	Kombination mehrerer Tätigkeiten, Selbständigkeit	Wenig verbreitet	Nimmt zu
8	Häufiger Stellenwechsel	Wenig verbreitet	Unklar

# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Vollzeit-Beschäftigung vier-fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



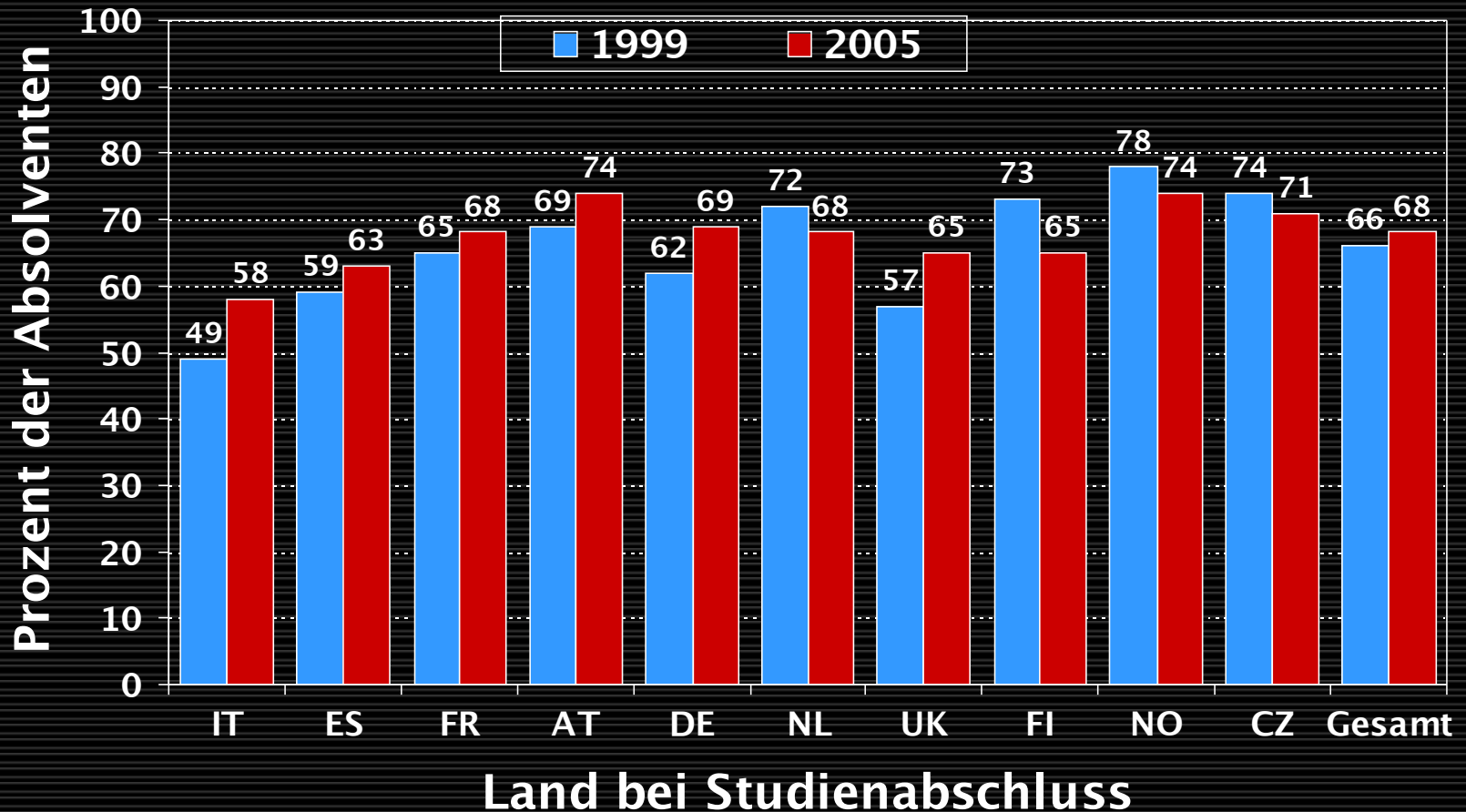
Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Kein Hochschulabschluss erforderlich vier–fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

# Ausgewählte Befunde des internationalen Vergleichs: Hohe Berufszufriedenheit vier bis fünf Jahre nach Studienabschluss (%)



Quelle: Europäische Absolventenstudien CHEERS (1999) und REFLEX (2005) INCHER-Kassel

# Familienphase

- Partnerschaft und Kinder haben kaum Bedeutung für die berufliche Entwicklung von Männern
- Karrierewege von Frauen sind stark durch die Versorgung von Kindern beeinflusst
  - Übergang zu Teilzeittätigkeit oder Unterbrechung der beruflichen Tätigkeit häufig nach ca. 3-5 Jahre nach Studienabschluss

# Implikationen des Bologna-Prozesses (1)

- ❑ Bachelor: Einstiegsqualifikation zu allen hochqualifizierten Berufen oder nur zum „gehobenen“ Dienst o.ä.
- ❑ Problem der „Employability“ der universitären Bachelor
- ❑ Zunahme von „Hochschulreife“ – Quoten
- ❑ „Bachelorisierung“ der höheren beruflichen Bildung?

# Implikationen des Bologna-Prozesses (2)

- Erleichterung des Zugangs zum Hochschulstudium für Personen ohne traditionelle Hochschul- und Fachhochschulreife?
- Übergangsquoten vom Bachelor-Abschluss zum Master-Studium (unmittelbar oder später)
- Zunehmende Bedeutung der Promotion für Tätigkeiten außerhalb der Wissenschaft



# Implikationen der Internationalisierung

- ❑ Temporäres Auslandsstudium (ein Sechstel) und andere temporäre studienbezogene Auslandserfahrungen (ein Sechstel)
- ❑ Studienabschluss im Ausland (ca. 3–4%)
- ❑ Berufstätigkeit im Ausland (ca. 3%; etwas häufiger kurz nach Studienabschluss)
- ❑ Längere beruflich veranlasste Auslandsaufenthalte (mehr als 10%)
- ❑ Beschäftigungssuche erfolgreicher bei international erfahrenen und fremdsprachlich qualifizierten Absolventen
- ❑ Im Laufe der Zeit „diminishing return“ von temporärem Auslandsstudium

# Implikationen der Hochschulexpansion (1)

- Deutschland hat eine der geringsten Hochschulabsolventenquoten unter den OECD-Mitgliedsstaaten
- Vor 1994 galt die international geringe Absolventenquote als normal – seit 1994 als besorgniserregend
- Alternativen der Steigerung
  - Mehr „Abiturienten“
  - „Upgrading“ der höheren beruflichen Bildung
  - Mehr Zugang von Berufserfahrenen ohne Abitur

# Implikationen der Hochschulexpansion (2)

- Übergang zum Beruf für wachsende Zahl von Bachelors
  - Weiter Kopplung an fachliche/berufliche Spezialisierung?
  - Zunehmende Bedeutung genereller Kompetenzen, Schlüsselqualifikationen?
  - Kompetenzniveau (Noten oder Ranking der Institutionen)

# 28 Implikationen für die Hochschulen

- ❑ Wachsende Bedeutung von Übergang und Verbleib bei Evaluation und Akkreditierung
- ❑ Zunahme und Funktionserweiterung von Career Centres (u.a. Information und Training zum Übergang)
- ❑ Zunahme der Absolventenstudien einzelner Hochschulen; Zusammenarbeit der Beteiligten in Netzwerken
- ❑ Zunehmendes Interesse der Hochschulen an Kontakten zu „Alumni“